

Stadt und Land vor 200 Jahren

Die Kreise Ahrweiler und Adenau um 1816

Dr. Jürgen Haffke / Dr. Bruno P. Kremer

1816, das Gründungsjahr der Kreise Ahrweiler und Adenau, ist als „das Jahr ohne Sommer“ in die Weltgeschichte eingegangen. Der gewaltige Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im Jahr zuvor hatte mit seinen Aschemassen rund um den Globus die Sonneneinstrahlung derart beeinträchtigt, dass es vielerorts zu gravierenden klimatischen Folgen kam. Ohne deren Ursache zu kennen, erlebte man auch in Eifel und Ahrtal eine schwere Missernte. Ein entbehrensreiches Leben waren viele Menschen gewöhnt, aber 1816 war es besonders übel. Damals entstand der Begriff „Preußisch-Sibirien“ für die Eifel.

Bauliche Zeugnisse

Wer in unseren Tagen mit wachen Augen durch die historischen Kerne der Städte und Dörfer des Kreises Ahrweiler geht, stößt auf viele Gebäude, die auch 1816 schon dort standen. Es sind nicht nur die Kirchen, deren Entstehung in Romanik, Gotik oder Barock zurückreicht, sondern ebenso Adelssitze und Klosterhöfe sowie eine Vielzahl von Fachwerkhäusern der Bauern, Winzer und Handwerker. Sie lassen ahnen, wie bescheiden die Lebensverhältnisse unserer Vorfahren waren: die Enge der Häuser mit ihren niedrigen Zimmern für zumeist sehr große Familien, die Dunkelheit tagsüber infolge nur kleiner Fenster und erst recht ab dem frühen Abend, der Rauch von Herdfeuer und Öfen, die primitiven Bedingungen in hygienischer Hinsicht, die Gerüche und Geräusche, wenn Mensch und Tier dicht beieinander leben. „Romantisch“ war das Leben für die meisten Menschen nicht, selbst wenn Künstler der Romantik idyllische Bilder davon gemalt haben. Dennoch haben sich im Bereich der Siedlungen mehr originale Zeugnisse der Vergangenheit vor 200 Jahren erhalten als in der umgebenden Feldflur, den Wiesen und Wäldern. Hier hat durch spätere Gewässerkor-

reaktionen, Flurbereinigungen, Aufforstungen, Straßen- und Eisenbahnbau sowie den Bau von Wohnsiedlungen und Gewerbeflächen ein so tiefgreifender Wandel des Landschaftsbildes stattgefunden, dass heute kaum noch Elemente der Zeit um 1816 und vorher vorhanden sind.

Historische Karten und Statistiken

Vor allem dank historischer Kartenwerke wissen wir, wie wir uns den damaligen Zustand unserer Heimatlandschaft vorzustellen haben. Denn die unter Leitung des Astronomen Oberst Jean Joseph Tranchot (1752-1815) für die französische Regierung (1801-1814) in einem großen Maßstab (1 : 20000) erfolgte kartographische Erfassung aller linksrheinischen Gebiete war gerade abgeschlossen worden. Dadurch kennen wir den Verlauf von Wegen und Straßen, die Lage und Ausdehnung von Siedlungen und Einzelgehöften und die unterschiedlichen Nutzungen der Landschaft. Hinzu kommen erstmals Informationen der französischen und preußischen Statistik jener Jahre, so dass es auch verlässliche Angaben z. B. über die Einwohnerzahlen gibt. Die flächendeckenden Urkataster, meist seit den 1830er Jahren angelegt, verraten uns sogar genau, wer Eigentümer eines jeden Hauses und jeder Parzelle in der Gemarkung gewesen ist. Was war damals anders als heute?

Städte und Dörfer

Gleichgültig ob es sich um die Städte Ahrweiler, Remagen, Sinzig, Niederbreisig, Adenau oder andere befestigte Siedlungen wie Gelsdorf, Königsfeld, Altenahr und Heimersheim handelt, das meist seit dem Späten Mittelalter umfriedete Areal bietet auch 1816 noch genügend Raum für alle Häuser. Nirgends sind die Mauern durch Abriss gefallen und Neubauten vor den Toren der Städte entstanden. In den

Tranchot-Karte: Blatt 111 Ahrweiler



Ausschnitt aus der Tranchot-Karte, Blätter 111 Ahrweiler (S. 226), 112/57 Remagen/Unkel (S. 227), aufgenommen 1808-1810, sowie 120 Kesseling (S. 228) von 1810/11 und 121 Niederzissen (S. 229) von 1808. Das verwilderte Flussbett der Ahr beherrscht das Bild der Landschaft. Ahrweiler und Heimersheim liegen noch ganz innerhalb ihrer mittelalterlichen Mauern, während sich Eymesheim (Hemmesen), Wadenheim und Beul, aus denen 1875 „Neuenahr“ entsteht, sowie Heppingen am Rand des Überflutungsbereichs befinden. Lantershofen ist von Gartenland umgeben. Die Buchstaben weisen auf die Nutzung der Flächen hin: B/Bt = Bois/Bois taillis = Wald, Br = Bruyères = Heide, P = Prés = Flussaunen mit Wiesen, Weiden und Obstbäumen (Punkte), S = Sable = Sandbänke, T = Terres labourables = Ackerland, V = Vignes = Weinbau

Dörfern steht innen Haus an Haus, die Ställe und Scheunen sind wie ein Schutzwall nach außen gerichtet, daran anschließend Hausgärten, bevor der Übergang zu den Feldern erfolgt. Lediglich wenige herrschaftliche Anwesen und z. B. einige Mühlen fallen aus diesem ansonsten kompakten Siedlungsbild heraus. Einige Einwohnerzahlen von damals und heute spiegeln die unterschiedliche Dynamik der Entwicklung seitdem. Alle Talsiedlungen halten durch ihre Lage auf den normalerweise hochwasserfreien Niederterrassen einen Achtungsabstand zur Ahr oder den

jeweiligen Bächen ein, wie auch die Wege zwischen den Orten möglichst die Nähe zu den Gewässern meiden. Ein wildes Bett mit verzweigten Armen, Sand- und Kiesbänken prägt das Bild der Unterahr von Ahrweiler bis zur Mündung in den Rhein. Nur wenige Brücken queren den Fluss, der zuletzt 1810 und wenige Jahre zuvor, am 21. Juli 1804, das größte Hochwasser aller Zeiten erlebt und entlang des gesamten Flusslaufs beträchtliche Zerstörungen angerichtet hatte (63 Tote, u. a. 30 Brücken und ca. 1000 Gebäude zerstört oder schwer beschädigt). Wiesen und

Trancho-Karte: Blatt 112/57 Remagen/Unkel





*Blick von der Hohen
Acht auf die Nürburg*

Rheins und das Ahrtal aufwärts bis Hönningen wachsen die Reben, sondern auch in Nierendorf, Bengen und Unkelbach, in Königsfeld und Waldorf, in Burgbrohl, Kell, Wassenach und Wehr. Selbst einzelne Stöcke werden vererbt, wenn die Flächen für das Kataster zu klein werden. Abgesehen vom Handwerk gibt es nur wenige Arbeitsplätze im Gewerbe wie in Adenau mit seinen Webstühlen für die Leinen- und Wollbearbeitung, bei Antweiler in den Eisenhütten, im Brohltal beim Trassabbau oder in Heppingen beim Brunnenwasser-Versand.

Wald

Die Karten zeigen einen relativ hohen Offenlandanteil. Die vorherrschenden Laubwälder hat man damals noch nicht nach dem Nachhaltigkeitsprinzip bewirtschaftet, sondern in erster Linie als Bau- und Brennholzlieferant, zur Gewinnung von Lohe für die Gerberei, von Rebpfählen für die Weinberge, Streu für die Ställe sowie auch für die Waldweide genutzt. Im weiten Umfeld der Eisenhütten ist die Landschaft regelrecht entwaldet. Köhlerei lieferte Jahrhunderte lang die Energie für die



*Blick auf die
Ahrmündung
und Sinzig*

Ausgewählte Einwohnerzahlen 1817/2013

	1817	2013
Städte		
Ahrweiler	2079	7348
Bad Neuenahr*	943	11769
Sinzig	1382	9514
Remagen	1193	7167
Niederbreisig	781	8982
Adenau	1230	2672
Ahrtal und Umgebung		
Antweiler	266	544
Aremberg	228	217
Wershofen	450	880
Schuld	298	702
Hönningen	368	802
Altenahr	346	698
Mayschoß	674	816
Dernau	729	1711
Heimersheim	626	2871
Bodendorf	388	3829
Grafschaft		
Nierendorf	179	808
Ringen	181	938
Gelsdorf	588	1376
Vinx- und Brohltal		
Waldorf	622	863
Königsfeld	371	628
Niederzissen	476	2532
Weibern	375	1494
Kempnich	554	1683
Eifel		
Kesseling	325	369
Nürburg	94	174

Die Daten 2013 gelten für die Ortsteile im engeren Sinne und nicht für die Gesamtgemeinde.

*1817: Hemmesen, Wadenheim und Beul (Quellen: Der Regierungsbezirk Coblenz nach seiner Lage, Größe, Bevölkerung und Eintheilung. Coblenz 1817, S. 49-58. Kreis Ahrweiler Heimat-Jahrbuch 2015, S. 248/249.)

Schmelzen und förderte so die Degradation der Waldböden zu nährstoffarmem Heide- und Wacholderbüschen. Spätere Generationen werden diese Ausbeutung der Natur in Gemälden und Gedichten romantisch verklären (z. B. „Eifelgold“ in den Werken Fritz von Wille). Davon sind die Menschen 1816 weit entfernt. Die neuen Herren bringen bald den „Preußenbaum“, d. h. schnell wachsende Fichten, auf die verödeten Eifelhöhen und schattigen Talflanken.

Viele neue Pflanzen

Die Zuwanderung von „Neophyten“ hat das Bild unserer Kulturlandschaft beträchtlich verändert. Damit bezeichnet man Pflanzen, die erst in den letzten 500 Jahren aus anderen Teilen der Welt auch in unser Gebiet gelangt sind. Meist wurden sie als Zier- oder Nutzpflanzen eingeführt oder eher unabsichtlich eingeschleppt. Solche Arten nimmt man heute wie selbstverständlich als natürliche Bestandteile unserer Landschaft wahr, obwohl sie allesamt jüngere Zutaten sind (z. B. Drüsiges Springkraut, Herkulesstaude, Schmalblättriges Greiskraut, Eschen-Ahorn, Silber-Ahorn, diverse Pappel-Arten, Götterbaum, Wilder Wein). In der Kulturlandschaft des frühen 19. Jahrhunderts hatten sie noch keinen Platz. Der Wandel im Landschaftsbild seit 1816 ist demnach auch in den naturnahen Bereichen tiefer greifend und umfassender als in der gesamten Geschichte davor.

Literatur:

- Helmut Hahn, Wolfgang Zorn (Hrsg.) (1973): Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820. Bonn. (Arbeiten zur rheinischen Landeskunde 37)
- Bruno P. Kremer (2012): Ganz genau vermessen. Zuverlässige Kartenbilder seit rund 200 Jahren auch im Kreis Ahrweiler. In: Kreis Ahrweiler Heimat-Jahrbuch, S. 79-85.
- Heinrich Müller-Miny (1977): Geographisch-landeskundliche Erläuterungen zur Tranchot-v.Müfflingschen-Kartenaufnahme der Rheinlande 1801-1828 – mit Bezug auf die heutigen Blätter der Topographischen Karte 1 : 25000. In: Nachrichten aus dem Öffentlichen Vermessungsdienst des Landes Nordrhein-Westfalen, Jg. 10, Hf. 2, S. 83-114 (hier S. 106-114; Blatt 112/57 Remagen/Unkel).
- Irmund Wenzel (1962): Ödlandentstehung und Wiederaufforstung in der Zentralfifel. Bonn. (Arbeiten zur rheinischen Landeskunde 18)